

## Weihnachten – Sehnsucht nach Frieden

Christvesper, 24. Dezember 2022

PfarrerIn Constanze Lotz

### Predigttext Lukas 2,1-20

*2<sup>1</sup>Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. 2<sup>2</sup>Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. 3<sup>3</sup>Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.*

*4<sup>4</sup>Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, 5<sup>5</sup>damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. 6<sup>6</sup>Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. 7<sup>7</sup>Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.*

*8<sup>8</sup>Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. 9<sup>9</sup>Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. 10<sup>10</sup>Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11<sup>11</sup>denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 12<sup>12</sup>Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 13<sup>13</sup>Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: 14<sup>14</sup>Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. 15<sup>15</sup>Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16<sup>16</sup>Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17<sup>17</sup>Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt*

war. <sup>18</sup>Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. <sup>19</sup>Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. <sup>20</sup>Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Liebe Gemeinde!

Alle Jahre wieder hören wir die vertrauten Worte der Weihnachtsgeschichte. In diesem Jahr ist es vor allem der Lobpreis der Engel, der mich begeistert.

Ja, ich sehe sie geradezu vor meinem inneren Auge, die Engelscharen, wie sie singen und jubilieren. Da wird es weihnachtlich hell – nicht nur bei den Hirten auf dem Feld, sondern auch in meinem Herzen.

Aber wechseln wir mal die Perspektive. Wie war das wohl für die Engelschar, als sie da runter kam auf unsere Erde – als sie auszog aus ihrem himmlischen Paradies.

Eine kurze Geschichte verschafft uns einen Einblick:

Als die Menge der himmlischen Heerscharen über den Feldern von Betlehem jubelte „*Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden*“, hörte ein kleiner Engel plötzlich auf zu singen. Obwohl er im großen Chor nur eine kleine Stimme hatte, brachte er den ganzen Chor ins Wanken. Sein Schweigen pflanzte sich fort. „*Warum willst du nicht singen?*“ fragte ein großer Engel ihn streng. Er antwortete: „Ich wollte ja singen, aber als dann der Teil mit dem „Frieden auf Erden bei den Menschen“ kam, konnte ich nicht weiter mitsingen. Auf einmal sah ich die vielen Soldaten auf Erden, wie sie Krieg und Schrecken verbreiten. Und wo keine Soldaten waren, da war dennoch Streit und Gewalt. Da flogen Fäuste und böse Worte wechselten zwischen den Menschen allerorten.“

Es ist einfach nicht wahr, dass Frieden auf Erden ist und eine Lüge - kann - ich - nicht - singen! Und dann – tut mir das arme kleine Kind so leid, das da in dieser Nacht im Stall auf die Welt kommt. In was für eine furchtbare Welt wird es da nur hineingeboren!“

Der große Engel schaute ihn lange schweigend an. Es war, als ob er auf eine höhere Eingebung warten würde. Nach einer Weile nickte er und sprach: „Du sollst wissen, dass dieses Kind, das heute Nacht geboren wird, der Welt den Frieden bringt. Die Menschen wissen das noch nicht und verstehen tun sie es auch nicht, doch wir dürfen schon davon singen.“ „Wirklich?“ staunte der kleine Engel. „Ja, wenn das so ist, dann singe ich gerne wieder mit.“ Der große Engel schüttelte jedoch den Kopf und sprach: „Nein, du wirst nicht

mehr mitsingen! Du wirst einen anderen Dienst übernehmen. Du bleibst auf der Erde, wenn wir zurückkehren in den Himmel. Du wirst von heute an den Frieden Gottes, den dieses Kind bringt, zu den Menschen tragen. Tag und Nacht wirst du unterwegs sein. Du sollst an ihre Häuser pochen und ihnen die Sehnsucht nach Frieden in ihre Herzen legen. Du wirst bei ihren trotzig und langwierigen Verhandlungen dabei sein und mitten ins Gewirr der Meinungen und Drohungen deinen Gedanken fallen lassen. Du musst ihre heuchlerischen Worte aufdecken und sie misstrauisch machen. Dabei werden sie dir die Türe weisen. Du aber wirst auf den Schwellen sitzen bleiben und hartnäckig warten. Und nun geh! Unser Gesang wird dich begleiten. Und jedes Jahr in der Heiligen Nacht, werden wir dieses Lied singen und dich an deinen Auftrag erinnern.“

Der kleine Engel war unter diesen Worten zuerst noch kleiner geworden, dann aber wurde er größer und größer. Er setzte seinen Fuß auf die Felder von Betlehem und bald schon darüber hinaus. Seither tut er unermüdlich seinen Dienst und sorgt, dafür, dass die Sehnsucht nach Frieden nie mehr erlischt. (Geschichte frei nach Werner Reiser, Der Engel, der nicht singen wollte)

Liebe Gemeinde!

In dieser Heiligen Nacht, wünschen wir ihm uns ganz besonders - den Frieden. Frieden mit uns selbst, unseren Familien und Freunden, Frieden in unserem Land, für die Ukraine und für alle Länder, in denen Unfriede herrscht. Doch bevor wir vom Weltfrieden reden, beginnt dieser doch zuerst bei uns selbst.

*„Wer selbst keinen inneren Frieden kennt, wird ihn auch in der Begegnung mit anderen Menschen nicht finden.“*

Diese Weisheit stammt nicht von mir, sondern aus der buddhistischen Lehre, von niemand anderem sonst als von dem großen Dalai Lama. Weise Worte eines Bodhisattvas, eines erleuchteten Wesen, das aus Mitgefühl reinkarnierte, also bewusst wieder die menschliche Existenz annahm, wie die Buddhisten glauben.

Doch was brauch ich schon inneren Frieden – für sowas habe ich keine Zeit!

Die Bedeutung von innerem Frieden erkennt man wohl erst, wenn man ihn verloren hat. Wenn man nicht zur Ruhe kommt, die Gedanken ständig nur kreisen und sich eine innere Leere breitmacht. Nicht jeder hat ein Menschenleben Zeit, durch Meditation stufenweise die letztlich vollkommene Befreiung des Geistes und dadurch inneren Frieden zu erlangen.

Der christliche Glaube bietet da einen schnelleren Weg an. Eben den Glauben selbst.

Wer glaubt, weiß sein Leben in Gottes Hand, egal was auch passiert.

Wer glaubt kann sich getrost fallen lassen, in die Hände dessen, der alles in Händen hält.

Wer glaubt, dessen Seele und Geist findet Ruhe in Gott.

Ob **ich** persönlich inneren Frieden verspüre? Hand aufs Herz!

Mal mehr und mal weniger! Aber immer wieder! Denn auch in stürmischen Zeiten, weiß ich ja wo ich ihn finde.

Doch Frieden ist weit mehr als nur innerer Friede. Das haben wir alle ganz besonders in diesem Jahr lernen müssen. Friede hat seit dem 24. Februar mit den Menschen in der Ukraine eine ganz neue Bedeutung bekommen. In ökumenischer Einheit beten wir schon monatelang für ihn und träumen davon, wie schon John Lennon im Jahr 1971.

*“Imagine all the people living life in Peace....”*

*„Stell dir vor, dass alle Menschen in Frieden leben. Vielleicht sagst Du, ich sei ein Träumer, aber ich bin nicht der einzige. Ich hoffe eines Tages schließt auch Du Dich uns an und die Welt wird eins sein.“*

Doch lange vor Dalai Lama und John Lennon sind es Worte der Heiligen Schrift, die uns den Weg zeigen, Frieden zu finden. Jesus selbst sagte in seinen Abschiedsreden:

*„Ich lasse euch ein Geschenk zurück — meinen Frieden. Und der Friede, den ich schenke, ist nicht wie der Friede, den die Welt gibt. Deshalb sorgt euch nicht und habt keine Angst.“*

(Johannes 14,27)

Gott möchte uns Frieden geben. Unsere Sehnsucht nach Frieden stillen und den Glauben an den Friedefürsten schenken. Darauf hoffe ich. Darauf vertraue ich an diesem Weihnachtsfest - und darüber hinaus. Und - wer weiß: Vielleicht besucht auch Sie der kleine Engel, der unermüdlich auf Erden seine Arbeit tut, und teilt diesen Glauben auch Ihnen aus.

Amen.